



Renaissance des Religiösen?

Ob Werbe-Gag oder wahre Überzeugung, ob spirituelle Sehnsucht oder nur Erziehung: Prominente und ihre Religion sind in den Medien immer wieder ein Thema. Es ist schick, wenn Prominente von ihren exotischen Ausflügen in die spirituelle Welt berichten. Jeder weiss inzwischen, dass Tom Cruise der umstrittenen Organisation Scientology angehört, ebenso wie John Travolta. Michael Jackson wurde als Zeuge Jehovas erzogen. Auch der Buddhismus hat in Richard Gere seinen Missionar. Bleibt noch Pop-Ikone Madonna, die sich wie Demi Moore und Paris Hilton der Kabbala verpflichtet weiss – einem mystischen Kult, der aus dem Judentum stammt. Im Sommer ist auch noch Julia Roberts Zugehörigkeit zum Hinduismus bekannt geworden.

Und dann kommt noch die deutsche Punk-Ikone Nina Hagen daher und verkündigt: «Ich habe mich taufen lassen!» Als sie im Sommer in Zürich ihr neues Album «Personal Jesus» vorstellt, erhält sie zwar wie gewohnt Anerkennung für ihre musikalische Performance, aber auch Kritik und Häme für ihre Lesungen aus der Bibel, die «eher komisch als überzeugend» seien (Tagesanzeiger). Schon im Vorfeld ihres Konzertes war sie die «Die Rockröhre als Tochter des Heilands» (Tagesanzeiger). Wie fromm darf man sein? Wie viel Religion verträgt es?

Neue Studie zu Religion und Religiosität

Stehen wir vor einer globalen Renaissance des Religiösen? Kommt die «Respiritualisierung», die der Trend- und Zukunftsforscher Mattias Horx Mitte der 1990er Jahre angekündigt hat? Welche Rolle spielen Religion und Religiosität in modernen Gesellschaften und in individuellen Lebenshorizonten? Sehr umfangreich

erfasst die Bertelsmann Studie «Religionsmonitor» (www.religionsmonitor.com) in 21 Ländern das Interesse nach religiösen Themen, fragt nach Gottesvorstellungen und nach der öffentlichen religiösen Praxis. Auch die Gebets- und Meditationspraxis sowie die persönlichen religiösen Erfahrungen werden in den Untersuchungen beachtet.

Wie sieht es mit der Religion in der Schweiz aus?

Der Religionsmonitor widmet der Schweiz ein eigenes Kapitel und stellt fest: «Rund 38% beten mindestens mehrmals in der Woche. Ist die Schweiz ein besonders frommes Land?» (S. 158). In der Schweiz betrachten sich 16% als nicht religiös, 61% als religiös und 23% als hochreligiös.

Während die Nichtreligiösen auch ihre Lebensgestaltung «religionsfrei» angehen, hat im Gegensatz hierzu bei den Hochreligiösen ihre starke persönliche Religiosität sehr wohl Auswirkungen auf das tägliche Leben: Auf die Erziehung der Kinder, die Partnerschaft, auf Arbeit und Beruf, Freizeit, auf den Umgang mit Sexualität, mit Krankheit und auf den Umgang mit Lebenskrisen (S. 150). Verkürzt lässt sich aber auch sagen: Je älter die Menschen sind, desto frömmere sind sie, oder: der Anteil der Hochreligiösen nimmt in Richtung der Jüngeren drastisch ab.

Spirituelle Vielfalt

Daran muss man sich gewöhnen: Wenn man von Religion redet, ist immer öfter nicht mehr unbedingt die Christliche gemeint. Sagt vielmehr jemand, er sei spirituell veranlagt, heisst das nicht notwendigerweise, dass er sich zum Christentum zugehörig empfindet. Wenn laut Religionsmonitor viele Schweizer beten, bleibt immer noch die Frage der Gottesvorstellung. Zu wem oder was «beten» sie? Ist es eine Form von Meditation als Praxis einer neuen Spiritualität? Oder ist es ein Beten nach christlichem Verständnis, ein Kommunizieren mit Gott? «Transzendente

Obdachlosigkeit» nennt Matthias Horx die Unsicherheit des postmodernen Menschen im Blick auf seine spirituelle Orientierung: «Das Übersinnliche und Paranormale gehört immer mehr zu den Grundnahrungsmitteln der durchschnittsdeutschen Alltagsphilosophien».

Christliche Lebensentwürfe

Interessant zu beobachten: Christliche Lebensentwürfe dagegen werden nicht selten tabuisiert, oft belächelt. Wenn einer sagt, er sei Christ, glaube an Jesus

Christus, lebe nach den Aussagen der Bibel, gilt er als frömmelisch, sektiererisch und schnell mal als Fundamentalist.

FENSTER ZUM SONNTAG bleibt seinem Konzept treu: Menschen, die sich mit dem Glauben an den christlichen Gott auseinandersetzen, werden in unseren Sendungen Platz finden. Manchmal erfolgreich, manchmal zweifelnd, nicht selten in mehreren Anläufen – aber immer ehrlich. «Auch Heilige haben eine Vergangenheit und Sünder eine Zukunft» sagt die frömmste «unfromme» Nina Hagen: «Auch in Zeiten wo's mir schlecht ging, wo ich krank war, wo ich hoffnungslos war, hat mich der liebe Gott immer wieder mit seiner Liebe überschüttet, hat mir meine Fehler verziehen, meine Umwege ...» erzählt sie dann auch im FENSTER ZUM SONNTAG Talk.



Jürgen Single
Chefredaktor FENSTER ZUM SONNTAG

